

## Einleitung

Zeichnung ist Ausdruck. In ihrer Unmittelbarkeit spiegelt sie eine Empfindung, ein Tasterlebnis, einen Gedanken. Erfahrbares haftet an Sinnen. Sinne sind an Körperlichkeit gebunden. Im Hinblick auf den Körper zeichne ich.

Meine Faszination für den Körper liegt darin, dass der Mensch an ihn gebunden ist, dass er Leib ist. Ohne das originär Physische, wie Schweiß, weiche Knie, Magenziehen oder Herzrasen bleibt beispielsweise von dem Gefühl der Angst nichts weiter, als eine leere begriffliche Hülse. Emotionen sind untrennbar an körperliche Empfindungen gekoppelt, sie existieren nicht losgelöst vom Körper.

Zu Anfang meines Studiums gilt die Zeichnung dem Benennen, Erkennen und Darstellen der Wirklichkeit. Meinen zeichnerischen Kenntnissen liegt das intensive Studium der Natur zugrunde, welches handwerkliches Geschick, das Wissen um die Gesetzmäßigkeiten der äußeren Wirklichkeit, das Denken und Reflektieren, die Fähigkeit zu abstrahieren und einen sinnlichen Umgang mit Materialien, Umwelt und mir selbst geschult hat. Ich schaue zurück und fasse zusammen, was ich in Worten über Zeichnung sagen kann. Dabei stelle ich die ausdrucks tragenden Elemente der Zeichnung, Punkt, Linie, Fläche, Oberflächenstrukturen, Licht und Schatten, Perspektive und Materialeigenschaften in eigenen Bildbeispielen vor. Weiterhin nenne ich unterschiedliche zeichnerische Grundhaltungen, die sich im Bild widerspiegeln können und eine Zeichnung wesentlich in ihrem Ausdruck bestimmen.

Im Laufe meiner künstlerischen Entwicklung verliert die Auseinandersetzung mit der vom Auge erfassbaren, greifbaren Realität an zentraler Bedeutung. Ich bilde den Körper nicht mehr ab, sondern lasse die Form der äußeren Wirklichkeit unsichtbar werden. Das Immatrielle hinter der sichtbaren Form zu zeichnen und dem Betrachter visuell nicht Wahrnehmbares zu zeigen, ist mein Bestreben. Dabei geben die Zeichen zunehmend ihre gegenstandsbenennende Funktion auf und treten in den Bereich ihrer ungebundenen freien Ausdrucksmöglichkeiten. Sie werden »konkreter«.

Naturalistische Bildelemente, wie angedeutete Zähne, Hände, Ohren oder anderes organisches Material verweisen weiterhin auf eine dem Betrachter bekannte Wirklichkeit und sind zusammen mit den Bildtiteln ein Hinweis auf den Bedeutungszusammenhang von Thema und Bild, von Inhalt und Form.

In sinnlichem Austausch mit der Umwelt und in Eigenwahrnehmung entdecke ich Assoziationsfelder und Vorstellungsräume. Beispielsweise suche ich nach Darstellungsmöglichkeiten für subjektives Raumempfinden oder für die Wahrnehmung von Umwelteinflüssen, wie den Wind. Tastend und hörend, sehend und suchend reflektiere ich in authentischen Zeichenbewegungen unmittelbar die Wahrnehmungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen des Körpers.

Im Begleittext der hier vorgestellten Arbeiten leite ich den Leser durch meine Denk- und Erfahrungsprozesse.